

Schon erstaunlich: Schon damals waren Griechen in Jerusalem, griechische Juden, auch Hellenisten genannt, die zum Paschafest in der hl. Stadt sein wollten. Unter ihnen gab es welche, die Jesus sehen wollten, Man hatte also von ihm gehört, er war bekannt, man war neugierig.

Wie er auf diese Neugier reagiert zeigt, dass er weiß, dass es sich gegen ihn zusammenbraut. Der Beschluss, ihn zu vernichten, ist gefallen, wie es in Moskau beschlossene Sache war, Nawalny zu vernichten.

In seine Reaktion packt er den Kern seiner Botschaft, wie das Reich Gottes kommt, das Reich der Gerechtigkeit und des Friedens. Es kommt dadurch, dass sich Menschen hingeben wie Samenkörner, die in die Erde fallen, sich hingeben, damit neues Leben entstehen kann. „Wer sein Leben liebt, verliert es ....“

Also nicht diejenigen, die zuerst auf sich schauen, die zuerst ihr eigenes Wohlergehen im Sinn haben, die darauf aus sind, dass ihr eigenes Reich immer schöner und größer wird, tragen dazu bei, dass Gottes Reich größer wird, dass das Leben nachhaltig besser wird, sondern diejenigen, die ihr Leben für andere einsetzen, hingeben, die Zeit und Energie für das Allgemeinwohl verschwenden, die also nicht nur buchhalterisch ihre Pflicht tun, den Griffel hinlegen, wenn die Arbeitszeit abgelaufen hinlegen oder keinen Finger rühren, wenn es nichts zu verdienen gibt, sondern die, die sich selbst hintanstellen können, über das Notwendige hinausleben und –geben, sie sind auf der Seite Jesu und dessen, was er gewollt hat, wofür er gelebt und gestorben ist.

Darauf weist Jesus also hin, als die Leute kommen, um ihn zu sehen und zu hören. Er sagt ihnen: „Wenn ihr wirklich Interesse an mir habt, dann sollt ihr wissen, dass es nicht einfach ist mit mir: Wer mir folgen will, muss sich und seine eigenen Interessen und Vorteile zurückstellen können. Ihr werdet sehen: Bei mir selbst geht das bis zum Tod.“

Die Führer des Volkes wollten davon aber nichts wissen, weil sie selbst ein Leben führten, welches das Gegenteil verkörperte. Sie ließen es sich an nichts fehlen, sie machten den anderen Vorschriften und setzten sich selbst auf die Ehrenplätze. Sie waren keine guten Hirten, denen es zuerst um die Menschen ging. Jetzt meinten sie zu spüren, dass dieser Jesus an den Beinen ihre Stühle sägte.

Und sie glaubten: Wenn wir Jesus beseitigen, dann werden wir auch diese für uns gefährliche Idee aus der Welt schaffen. Sie hatten nämlich die Angst: Diese Idee „Die Ersten werden die Letzten sein“ könnte sich zu einem Aufstand gegen sie zusammenbrauen. Also besser, einer stirbt, bevor es uns an den Kragen geht. *(Was Jesus aber nicht wollte, denn er wusste: Revolutionen sind vom selben Ungeist getragen, den er kritisiert. Danach sitzen halt andere oben und handeln so wie die anderen vorher).*

Jesus musste also beseitigt werden. Womit sie aber nicht gerechnet hatten war, dass die „Idee von der Hingabe“ durch seinen Tod vergoldet und unausrottbar würde.

Seither gibt es nämlich Menschen, die diese Idee hochhalten und leben; die sich nicht unterkriegen lassen vom Widerstand, der ihnen entgegenbläst; die bereit sind und bereit waren, für den Geist Jesu zu kämpfen, zu leiden und zu sterben.

Dass das, was Jesus gewollt hat, noch lebendig ist, verdanken wir den Menschen, die am „Wer sein Leben verliert, wird es gewinnen“ festgehalten haben und noch immer daran festhalten. Wir haben darin große Vorbilder (-> hl. Josef): Karl Lampert, Adolph Kolping, Don Bosco, aber es sind tausende in der Welt unterwegs – auch bei uns – die nach diesem Motto leben. „Wer sein eigenes Leben geringachtet, wird es gewinnen: nicht nur für sich, sondern auch für Gott, für sein Reich.“

Von den eigenen kleinen Reichen wird nichts übrigblieben. Am Ende wird nur Gottes Reich sein.

*Pfr. Arnold Fearle*